

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 23. August 1988

Nr.160 (5 788)

Preis 3 Kopeken

## Hat der Partner etwas auszusetzen?

Vor Jahren war das für die Mitarbeiter der Abteilung Absatz und Materialversorgung im Ost-Kamenogorsker Kondensatorenwerk eine der wichtigsten Fragen. Man war buchstäblich gespannt darauf, wie die Konsumenten die neue Erzeugnispartie einschätzen, denn davon hing letztendlich viele Momente des Betriebslebens ab. Zum Beispiel die Monatsprämie.

Dieser Tag traf unser ehrenamtlicher Korrespondent Alexander LAPPE mit dem Chefingenieur des Betriebs Iwan POPELJUCH zusammen und bat ihn, zu erzählen, was sich inzwischen verändert hat.

Eigentlich hat sich mit dem Übergang zur vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung fast alles verändert. Ich meine, das System der Arbeitsorganisation und daher auch den Mechanismus des Erzeugnisabsatzes. Während wir früher nur daran interessiert waren, unsere Erzeugnisse irgendwo „unterzubringen“, so gibt es heute eine Menge von Aufträgen, ja sogar Bitten, den Absatz möglichst rasch zu vergrößern.

Ich erblicke in diesen Wandlungen ein neues Herangehen an die Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten sowohl seitens der Arbeiter als auch seitens der Leiter aller Produktionsebenen. Wir waren einfach genötigt den gesamten Produktionsprozess zu überprüfen, um endlich herauszubekommen, in welcher Etappe der Ausschub seinen Anfang nimmt. Das mußten wir tun, denn ohne diese Maßnahme wären die besten Systeme und Varianten der wirtschaftlichen Rechnungsführung sinnlos.

In einem Großbetrieb können viele kleinere Fehler vorkommen; einerseits hat man immer wenig Zeit und Möglichkeiten, um sie auszubessern, andererseits drückt man vor ihnen stets ein Auge zu. So gewöhnt man sich an die Fehler und diese wachsen dann mit jedem Tag. Aber die Konsumenten wollen nicht abwarten, sie möchten schon heute gute Erzeugnisse haben. Einige von ihnen verzichten auf die Verträge; andere müssen sich mit dem Ausschub zufriedengeben, weil sie keinen Ausweg haben.

Im August vorigen Jahres hatte sich die Lage dermaßen zugespitzt, daß wir nicht mehr imstande waren, die Reklamationen wiedergutzumachen. Fast 30 Prozent der Erzeugnisse gelangten zu den Abfällen, es war also vertane Arbeitszeit und unnützlich verbrauchter Rohstoff. Wenige Zeit darauf kam eine Staatskommission in unseren Betrieb; man hatte sich mit der Sachlage vertraut gemacht und... den Direktor abgesetzt.

Leider verfährt man auch jetzt noch nach alten Schablonen. Wem nützt so etwas aber? Wir sahen

ja alle gut, daß unser neuer Direktor, der seinen Posten erst sechs Monate lang bekleidete, nach effektiven Varianten suchte und aus der Patsche kommen möchte. Und wir hatten es im Ministerium durchgesetzt, daß er blieb. Vielleicht hatte das geholfen, denn bereits im darauffolgenden Monat wurde auf Initiative des Betriebsleiters ein Abschnitt zu einer Experimentierbrigade erklärt. Den Montagearbeitern wurde die Möglichkeit gewährt, selbständig Monatslöhne festzusetzen. Verträge abzuschließen und über Produktionskriterien zu entscheiden. Weiter brauchten wir niemand mehr zu agitieren. In einem Monat war die Arbeitsproduktivität auf dem Abschnitt um 18 (I) Prozent angewachsen. Die Konsumenten wollten ihren Augen nicht trauen: Alle Erzeugnisse waren auf höchstem Niveau gefertigt und fanden sofort Absatz. Besonders wichtig war, daß die Monatslöhne sich um anderthalbmal erhöhten, wobei der gesamte Gewinn für den Betrieb ebenfalls auf 92 Prozent anwuchs.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung hat alle Fragen geklärt. Wir liefern nun 75 Prozent Erzeugnisse in höchster Güteklasse, die Rentabilität ist um 17 Prozent gestiegen. Braucht man da noch Argumente, um zu beweisen, daß dieser Weg der Verwirklichung unserer Ökonomik effektiv und richtig ist?



Zwei Wochen eher als gewöhnlich ist die auswahlweise Gerstebergung auf den Feldern des Gebiets Koktsetschaw gestartet. Die Mechanisatoren der Spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Tschkalowo haben ein gutes Tempo eingeschlagen. Sie haben vor, in Erfüllung der Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz diesmal mindestens 15 000 Tonnen Korn an den Staat zu liefern. Die Ernte erfolgt nach dem Direkt- und Großgruppenverfahren. Unsere Bilder: Naiman Kairow (links) und Wiatscheslaw Taminkin sind Wettbewerbsieger unter den Mährescherfahrern; Vertrautes Panorama der Saison. Foto: KasTAg

## Drei Jahresaufgaben bei Milch

haben die Viehzüchter des Rayons Martuk im Gebiet Aktjubinsk gemeistert.

Laut Plan sollten die Milchproduzenten des Rayons in den drei Jahren dieses Planjahres 72 140 Tonnen Milch an den Staat liefern. Bereits dieser Tage ist er mit nahezu 2 120 Tonnen überboten worden. Dabei sei bemerkt, daß die Milchproduktion in den Agrarbetrieben von Jahr zu Jahr gesteigert wird. Allein in diesem Jahr ist ein Produktionswachstum von über 1 232 Tonnen Milch zur entsprechenden Vergleichsperiode des vorigen Jahres erreicht worden. Führende Positionen bei der Steigerung der Milchproduktion behaupten die Agrarbetriebe „F. E. Dzierzynski“, „Perwomajski“, „Meshdureschenski“, „W. I. Lenin“, „Karl Marx“ und „S. M. Kirov“. Zunehmend stärker hat sich im Rayon die sozialistische Wettbewerbsunter den Farmarbeitern entfaltet. Maßgeblich haben dazu die „Vieh-

züchtertage“ beigetragen, die jede Woche in den Agrarbetrieben durchgeführt werden. Die Auswertung der Arbeitsergebnisse und ein reger Erfahrungsaustausch haben gute Schule gemacht. Dabei gilt aber auch den auftretenden Arbeitsmängeln und deren Beseitigung ein besonderes Augenmerk.

In den Agrarbetrieben schenkt man auch der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Viehzüchter große Aufmerksamkeit. Hier ist man heute sehr um den Arbeitsnachwuchs besorgt. Dabei ist man bestrebt, daß die Farmarbeiter, die in die Rente gehen, nicht von zufälligen Leuten, sondern von der Dorfjugend abgelöst werden.

Alexander QUINDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Aktjubinsk

## Mit großer Einsatzbereitschaft

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Nordkasachstan und ihre Partner in der Getreidewirtschaft sind gegenwärtig bestrebt, das Korn in hohem Tempo und bei geringsten Verlusten zu bergen. Gleichzeitig wird in den Agrarbetrieben die Futterbeschaffung fortgesetzt. Grundsatz ist bei den Feldarbeiten allerorts: Jede Stunde Arbeitszeit voll zu nutzen.

Einen guten Fortgang haben die Erntearbeiten bei den Werktätigen des Rayons Sowjetski. Die Erntekollektive des Sowchos-

Technikum Tschagly führen dabei Regie. Unter strikter Arbeitsorganisation verläuft die Erntebergung in der Feldbaubrigade von Alexander Meljner aus der dritten Sowchosabteilung.

Die Brigademitglieder haben bereits die Trespenschläge abgeerntet und über 140 Dezentonnen Samen gut geliefert. Von rund 190 Hektar sind inzwischen auch die Erbsen geerntet. Gegenwärtig sind die Getreidebauern auf den Hafenerfeldern im Einsatz. Die erfahrenen Erntekapitäne Jurj Neuhum, Ferdinand Appel, Alexander Oberzeiser, Pawel Janotschkin, Nikolai Osipow und Viktor Sheid erreichen

dabei die höchsten Tageszugänge.

Auch auf den Futterschlägen der Brigade herrscht zur Zeit Hochbetrieb. Die Planaufgaben bei Heu sind bereits merklich überboten. An die Viehüberwinterungsstellen sind über 1 290 Dezentonnen erstklassiges Heu befördert worden. Die Futterproduzenten setzen sich das Ziel, nicht weniger als 14 000 Dezentonnen davon zu liefern. Gegenwärtig wird in der Brigade die Werksilage zügig eingelagert.

Nikolai IGLER, Gebiet Nordkasachstan



Immer neue Agrarkollektive des Gebiets Kustanai verwenden in ihrer Praxis die wirtschaftliche Rechnungsführung. Gegenwärtig bedienen sich etwa 40 Sowchos dieses fortschrittlichen Verfahrens. Als besonders effektiv erweist sich unter diesen Bedingungen der Pachtvertrag.

## Vorteilhafte Variante

Die ersten Nachrichten über die Einführung des Pachtvertrags waren nicht besonders erfreulich. Die Fachleute des Agrar-Industrie-Komitees mußten mehrere Dienstreisen unternehmen, um die Sachlage an der Basis gründlich zu analysieren. Der Stein kam erst dann ins Rollen, als man die Erfahrungen der Nachbarbetriebe aus dem Gebiet Koktsetschaw verallgemeinert hatte.

Im Sowchos „50 Jahre UdSSR“ hatte sich die Familienbrigade Stollhelmer der neuen Sache mit viel Enthusiasmus angenommen. Die Sowchosleitung hatte an das arbeitsame Kollektiv die alte Futterküche verpachtet. Nach gründlicher Überholung und Renovierung begann die Brigade Stollhelmer die zwei örtlichen Farmen wieder reichlich mit kalorienhaltigem Futter zu versorgen. Seit Juni dieses Jahres funktioniert die Küche ohne jegliche Störungen; inzwischen sind bereits 569 Tonnen Futterzusätze an die Mastarbeiter, die übrigen ebenfalls mit Pachtvertrag arbeiten, abgesetzt worden.

Unter neuen Bedingungen läßt sich operativ mit Kräften manövrieren,“ erzählt der Leiter

der Familienbrigade Johann Stollhelmer. „Wir vertellen unsere Kräfte so, daß die Küche rund um die Uhr funktioniert. Außerdem haben wir einen Vertrag mit den Transportarbeitern abgeschlossen, die uns mit Grünmasse versorgen. Die Partner sind zuverlässig, selbstverständlich bemühen wir uns ebenfalls, die Verträge mit den Mastarbeitern nicht zu verletzen.“

Die wertvolle Neuerung hat auch für den Sowchos viele Vorteile gebracht. Wie aus Ermittlungen resultiert, wird die Viehzucht in diesem Jahr 116 000 Rubel zusätzlicher Einnahmen sichern.

Anatol ARMLER, Gebiet Kustanai



Diese Saison ist für die Futterproduzenten des Gebiets Zellinograd ziemlich erfolgreich. Fast alle Agrarbetriebe haben die Erfüllung ihrer Staatspläne bei Futterbeschaffung gemeldet, nun wird hochwertiges Futter als Vorrat bereitgestellt.

## Beziehungen erstarken

Die Vervollkommnung der Wirtschaftsbeziehungen ist längst zu einem der wichtigsten Momente in der Tätigkeit der Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes geworden. Man stimuliert die besten Kollektive, damit sie den Vorrat an hochwertigen Agrarprodukten erweitern.

Man ist bemüht, die Produktionsfonds effektiv zu nutzen. Die Futterproduzenten sowie die anderen spezialisierten Brigaden sind sich einig, daß sämtliche Technik und Maschinen eine größere Rückgabe sichern müssen.

Heinrich SACK, Gebiet Zellinograd

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Stabile Leistungen weisen in diesem Sommer die Futterproduzenten des Sowchos „Perwomajski“, Gebiet Nordkasachstan, auf. Zu den Farmen sind bereits 13 000 Tonnen erstklassiges Heu, 2 000 Tonnen Mischfutter und 1 000 Tonnen Vitaminzusätze transportiert worden. Das soll für eine sichere Viehwinterung ausreichen. Eine neue Abteilung ist im Semipalatinster Werk für Gasapparaturen und -ausrüstungen produktionswirksam geworden. Hier werden Massenbedarfsartikel gefertigt, so Eimer, Hausgeschirr und Zubehör für Handwerker. Allein in diesem Jahr will man Erzeugnisse im Werte von 720 000 Rubel an das Handelsnetz liefern.

Sieger im Aufgebot der Baggerführerkollektive im Rahmen der Vereinigung „Ekbastuzgol“ sind wiederholt die Komplexbrigaden um Rudolf Fetzer, Iwan Schemjakin und Naurytschan Manapow geworden, die ihre Aufgaben für Juli mit je vier Tagen Zeitplanvorsprung gemeistert hatten. Heute produzieren sie bereits für die erste Dekade September.

Auf einem hohen Niveau verlaufen in den Agrarbetrieben des Gebiets Aktjubinsk die Feldarbeiten. Die Mechanisatoren haben den Rückstand bei der Getreidebergung nachgeholt und ernten heute täglich bis 400 000 Hektar ab. Auf den abgeernteten Getreideschlägen werden sofort Bodenlockerer eingesetzt. Man will die Herbstfurche auf über 850 000 Hektar ziehen, um wiederholt eine reiche Ernte an Weizen und Getreide zu sichern.

## Wasser kommt auf Trockenflächen

Die letzten Nachrichten aus der Bauverwaltung „Irtyschkanalstroj“ in Karaganda stimmen optimistisch. Die wichtigste darunter ist wohl die, daß die Planziele bei der Errichtung von Bewässerungsanlagen im Sowchos „V. W. Kubyschew“ in diesem Jahr erfolgreicher erreicht werden. Im Vorjahr haben die Bauarbeiter etwa 320 Hektar Boden mit Bewässerungsanlagen versorgt. Den größten Arbeitsumfang auf den Sowchosfeldern gilt es aber in diesem Jahr zu bewältigen.

Wie ist es gegenwärtig darum bestellt? Wir befinden uns auf den Feldern des Sowchos. Eines der wichtigsten Bauobjekte bei der

Bewässerung ist die Pumpenstation.

Auf den Feldern sind bereits zwei leistungsstarke Betriebsanlagen „Kuban“ betriebsfertig. Eine dritte ist gerade für den Probelauf vorbereitet worden. Nun steht die Montage der letzten Anlage bevor. Der Obergabetermin dieses Anlaufobjekts ist das dritte Quartal. Inzwischen werden die Zeitpläne der Bauarbeiten strikt eingehalten. Das wichtigste Anliegen der Bauarbeiter ist nun, sämtliche Anlagen und Geräte qualitätsgerecht zu montieren. Die Bewässerung des Trockenbodens wird seine Fruchtbarkeit wesentlich erhöhen. Irene STUBNER



Im Sowchos „Iljiki“, Gebiet Alma-Ata, werden durchschnittlich 14,6 Dezentonnen Getreide je Hektar geerntet. Den höchsten Ertrag — 19,4 Dezentonnen — erzielt die 4. Brigade. Der Plan sieht 10 Dezentonnen vor. Unser Bild: Der Mechanisator Woldemar Fuchs schafft mit seinem Druschergebnis von 30 bis 40 Tonnen Getreide täglich ein doppeltes Soll. Foto: KasTAg

## Aktiv mit dabei

In der Produktionsvereinigung „Chimprom“ wird dem Wohnungsbau viel Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei sei bemerkt, daß die Chemiearbeiter die Wohnhäuser in eigener Bauregie errichten.

Unlängst hat ein neues Wohnhaus im dritten Wohngebiet von Dshambul gastfreundlich ihre Einwohner aufgenommen. Darin haben 60 Arbeiterfamilien ihr neues Heim gefunden. Die meisten von ihnen haben in der Freizeit kräftig mitzugepackt, denn ein jeder wußte, daß es seine künftige Wohnung ist und hat sie nach seinem Geschmack ausgestattet.

Gegenwärtig wird neben diesem Wohnhaus ein zweites errichtet. Außerdem beabsichtigt man im Rahmen des Wohnungsbauprogramms, Zweifamilienwohnhäuser am Stadtrand für die Werkarbeiter bereitzustellen. Für die Erfolge beim Wohnungsbau wurde das Kollektiv der Produktionsvereinigung mit einer Ehrenurkunde des Dshambuler Stadtvollzugskomitees gewürdigt.

Am neuerrichteten Wohnhaus herrscht reges Treiben. Die Einwohner legen rund um das Haus Grünanlagen an; sie richten auch einen Kinderspielfeld ein. Anna OSTER

## Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR — Traktoren für Pächter

Einen Monat vor dem Beginn der durchgehenden Bergung von Rohbaumwolle in Usbekistan lösten die Taschkenter Traktorenbauer ihre Verpflichtung gegenüber den Bodenspächtern ein: Dieser Tage lieferten sie den ersten Satz von Traktorenhängern mit 4-Tonnen-Tragfähigkeit an das Handelsnetz.

Seit Juni erfüllt das Kollektiv des Taschkenter Traktorenwerks Großhandelsaufträge. Damals gelangte eine Partie von 60-PS-Traktoren in den Freiverkauf. Sie wurden von nahezu 200 Pächterkollektiven erworben. Zugleich äußerten die Werktätigen der Landwirtschaft den Wunsch nach einem Hänger für diese Maschine.

„Trotzdem es sich hundertprozentig um einen Staatsauftrag handelte, konnten wir der Bitte unserer Konsumenten nachkommen“, erklärt der stellvertretende Generaldirektor für Wirtschaft, fragen des Taschkenter Traktorenwerks A. Letunow.

Türkmenische SSR — Fischfangsaison in der Karakum

Auf entlegene Viehweiden und Erdgasfelder der Karakum begaben sich Tankfahrzeuge mit der Aufschrift „Frische Fische“ in den Teichwirtschaften. Turkmenei hat die Sommerfischfangsaison begonnen. An das Handelsnetz sollen täglich über 10 Tonnen Tolstolobiks und Karpfen transportiert werden.

Der Fischfang ist einer der jüngsten und sich rasch entwickelnden Volkswirtschaftszweige der Republik, deren 80 Prozent Territorium auf die Wüste Karakum entfallen. Zur Zeit beträgt die Gesamtfläche der Wasserbecken der Volkswirtschaftsbetriebe über 120 Hektar. Die Fischzucht erfolgt hier im industriellen Verfahren. Weltweit werden die Empfehlungen von Wissenschaftlern eingeführt.

dank denen die Leistung jedes Teichhektars gesteigert werden konnte. Der Fischfang dieses Jahres wird sich gegenüber dem Beginn des Planjahres umfünf verdoppeln.

Armenische SSR — Dank verjüngten Gärten

Der Sowchos des Dorfes Scharschawjan, Rayon Nolemberjan, hat als erster mit der Obstlieferung an die Erfinder begonnen. Die samthütigen, saftigen Pflirsche werden bald ins Handelsnetz entfallen. Ihre reiche Ernte bestätigte die Zweckmäßigkeit der Einführung des Obstbaus in dieser Hochgebirgswirtschaft. Der neue Wirtschaftszweig verdankt seine Entwicklung dem Staubecken Dshogas, das Hunderte Hektar Trockenland berlesien hilft.

Die Werktätigen des Rayons haben mit der Erneuerung alter Obstgärten begonnen. Die reineren, verjüngten Plantagen, der weitverbreitete Pachtvertrag und andere fortschrittliche Methoden der Organisation der landwirtschaftlichen Produktion werden es ermöglichen, in den nächsten fünf Jahren die Obstfaserung doppelt zu vergrößern und ihre Jahresmenge auf 40 000 Tonnen zu bringen.

Tadshikische SSR — Auf Baumwollplantagen

Auf den Bedarf der Textilarbeiter orientieren sich in diesem Jahr die Baumwollbauer des Wachschtals, die als erste in Tadshikistan mit der Bergung „weißen Goldes“ begonnen haben. An die Baumwollreinigungsfabriken des Gebiets gelangt Rohbaumwolle, deren Fasern für die Fertigung der wertvollsten Baumwollstoffe bestimmt sind.

Im Unterschied zu den vorhergehenden Jahren wurden auf den Feldern der Agrarbetriebe nur Baumwollsorten angebaut, für die auf Binnenhandelsmessen geschlossene Verträge vorlagen.

Belorussische SSR — Internationale Studentenbrigade im Einsatz

Ein Mathematiker aus Großbritannien, ein Journalist aus den USA, junge Leute aus der Bundesrepublik, Spanien und Finnland gehören einer ersten Gruppe des „Internationalen Zivildienstes“, an die in Belorußland im Einsatz ist. Die Zusammenarbeit mit dieser Organisation eröffnet eine neue Seite in der Geschichte der Studentenbrigaden der Republik. Zum erstenmal sind Vertreter der westlichen Jugend als Mitglieder einer internationalen Studentenbrigade nach Belorußland gekommen. Auf diese Weise wird die Vereinbarung realisiert, die im April dieses Jahres der zentrale Stab der Studentenbrigaden der UdSSR und der „Internationalen Zivildienst“ trafen.

„Das Programm ist sehr anspruchsvoll. Am Tage reparieren wir eine Stichbahn und abends und an arbeitsfreien Tagen nehmen wir an Ausflügen teil, gehen in Konzerte, treffen uns mit sowjetischen Jugendlichen“, teilt die Leiterin der Gruppe, Helka Ykunen, in einem TASS-Interview mit. „Uns interessiert alles, was mit der Bewegung der Studentenbrigaden in der UdSSR zusammenhängt. Hier in Belorußland habe ich verstanden, daß der Jugend des Ostens und der des Westens viel gemeinsam ist.“

Die Ziele des „Internationalen Zivildienstes“ stimmen mit der langjährigen Tradition der 22 internationalen Studentenbrigaden der Republik überein. Die internationalen Brigaden überwachen das in diesem Sommer im Bauwesen, in der Landwirtschaft und im Verkehrswesen erarbeitete Geld an den Kulturfonds, den sowjetischen Friedensfonds und an Kinderheimen. Aus diesem Geld wird der Einwohnern von Ländern, die von Naturkatastrophen heimgesucht werden, Hilfe erwiesen, werden Kultur- und Architekturdenkmäler wiederhergestellt, Krankenhäuser, Schulen und Kindergärten gebaut.

## Ein Fest auf dem Flughafen

Zehntausende Gäste und Einwohner der Republikhauptstadt hatten sich am vergangenen Wochenende zu einem großartigen Fliegersportfest anlässlich des Tages der Luftflotte der UdSSR und des 70. Gründungstages des Komsovol der Sowjetunion versammelt.

Der Flughafen Baiskerke des Alma-Ataer DOSAAF-Fliegerklubs gehört zu den ältesten der Stadt. Bereits Anfang der 30er Jahre wurde er zur Kadernschule von Fliegern und Flugsportlern, Hunderte Klubmitglieder, die hohe militärische Meisterschaft, Tapferkeit und Heldenmütigkeit an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges bekundet hatten, wurden mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet, an acht von ihnen wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Die heutige Generation der Mitglieder des DOSAAF-Klubs pflegen und mehrern die ruhmreichen Traditionen der älteren Generationen; sie eignen sich auch beherrschende Kenntnisse und Fertigkeiten an, die die künftigen Beschützer unseres Vaterlandes nötig haben.

Nun beginnen auf Baiskerke die Schaulübungen der besten Sportler der Verteidigungsgesellschaft. Unter ihnen sind Flieger, Fallschirmspringer, Segelflugsportler, Meister des Sports der internationalen Klasse und der UdSSR, Sieger und Preisträger zahlreicher großer Wettkämpfe. Ihre Meisterschaft demonstrieren Sergej Borjak und Natalija Abrossimowa, Juri Jelzow und Ljubow Gluschtschenko, Sergej Krizki und Sinaida Sosulja, Alexander Poltoranin und Anna Litwinowa sowie Dutzende

andere Klubmitglieder. Es werden komplizierte Figuren des höheren Kunstflugs, schwindelerregende Flüge mit Segelflugzeugen und Motor-Dreiecksegelflugzeugen, Fallschirmsprünge und Akrobatik in der Luft demonstriert. Jede dieser Übungen erfordert virtuosos Handhaben der Technik, mit Millimeterpräzision berechnete Bewegungen, außergewöhnliche Tapferkeit und Organisterheit.

Großes Interesse lösten auch die Schaulübungen der Soldaten einer Gardeeinheit der Luftlandtruppen des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks aus. Sie demonstrieren Bruchstücke taktischer Übungen. Dabei wurden Verfahren des Zusammenwirkens der der Mittelasiatischen und der Flieger durchgearbeitet. Den Zuschauern wurde eine weitreichende Möglichkeit geboten, mit der Sporttechnik der DOSAAF-Gesellschaft und dem Schöpferum der Kasachstaner Flugzeugmodellbauer bekannt zu werden. Hier konsultierten auch Spezialisten in militärtechnischen Sportarten.

Das dreistündige Programm fand seinen Abschluß mit einem Paraderflug der Sportflugzeuge und einem farbenfrohen beindruckenden Salutstießen.

Dem Fliegersportfest wohnten bei der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin sowie die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. J. Dawletowa, M. S. Mendybajew, S. W. Urshumow, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR und Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Bauwesen der Republik N. M. Kijewski, der Truppenchef des Mittelasiatischen Militärbezirks Generaloberst A. W. Kowtunow, verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre, höhere Militärs. (KasTAg)

Jahre und Geschehnisse

Sein Heimatdorf

Als der Erste Sekretär des Makinsker Rayonpartei-Komitees Viktor Dietrich erfuhr, daß ich beabsichtige, das Dorf Luxemburg zu besuchen, sagte er: „Sie müßten unbedingt mit Alexander Christianowitsch Schnarr zusammenkommen. Das ist ein interessanter Mensch, der seinen Heimatort gut kennt...“

Von Makinsk bis zu Luxemburg — einer Abteilung des Sowchos „Suworowski“ — sind es nahezu hundert Kilometer. Das ist ein Dorf mit akkuraten, in Grün geteilteten Häusern. In einem dieser Häuschen, das von hohen Pappeln umgeben ist, wohnt Alexander Schnarr. Er war gerade zu Hause, hatte eben erst seine Arbeit im Viehhof beendet, wo er eine Kuh, ein Ferkel und Geflügel hält. Ein mittelgroßer hagerer und rühriger Mann, lud er mich ins Haus ein. Ja, Alexander Christianowitsch kennt tatsächlich seine Heimatregion und sein Dorf sehr gut.

Doch bevor ich seine Erzählung über das Gestrern und Heute des Dorfes Luxemburg bringe, möchte ich ein wenig über Alexander Schnarr selbst berichten. Nicht leicht war das Schicksal dieses vitalen und tatkräftigen Menschen. Er wurde in diesem Dorf als Sohn eines Umsiedlers aus dem Wolgagebiet geboren und ist auch hier aufgewachsen. Nach Absolvierung der Mittelschule meldete er sich zusammen mit seinen Klassenkameraden freiwillig für den Dienst in der Roten Armee. Als der Große Vaterländische Krieg begann, wurde er in ein Baubattalion geschickt und im Gebiet Nowosibirsk mit Holzbeschaffung beschäftigt. Nach Kriegsende kehrte er nach Luxemburg zurück und begann dort im Kolchos zu arbeiten. Dann wurde er Lehrer und nahm das Fernstudium an einer pädagogischen Hochschule auf.

Es gibt in Luxemburg wohl kaum ein Haus, in dem die ehemaligen Schüler von Alexander Christianowitsch nicht wohnen. Dem Unterricht seiner Dorfgenosser hat er 36 Jahre gewidmet, davon die letzten fünfzehn in der Funktion des Schuldirektors.

„Ein jeder Mensch muß sein Land, seine Wurzeln kennen“, pflegte Lehrer Schnarr zu seinen Zöglingen zu sagen. „Puschkin äußerte sich einst folgendermaßen:

„Die Mißachtung der Vorfahren ist ein Merkmal der Entartung und der Barbarei.“

Der Helmatkunderzirkel, den Alexander Christianowitsch viele Jahre lang leitete, hat reichen Stoff aus der Geschichte des Heimatdorfes und den Schicksalen seiner Einwohner zusammengetragen. Ein großes Album mit diesen Materialien wird sorgsam in der Schule aufbewahrt; jeder junge Luxemburger macht sich mit dessen Inhalt vertraut.

Alexander Christianowitsch spricht gern von seinem Heimatdorf. Auch diesmal leitete er seine Erzählung mit folgenden Worten ein: „Das Dorf, in dem ich geboren und aufgewachsen bin, ist verhältnismäßig jung, kürzlich wurde es 77. Auf der Suche nach neuen Ländereien zogen viele deutsche Familien aus dem Wolgagebiet sowie russische und ukrainische Bauern in die fernen Steppen Kasachstans, Not und Landmangel hatten sie vom Heimatboden vertrieben.“

An ihrem neuen Wohnort gab es tatsächlich viel Land. Die Alt-eingesessenen erinnern sich noch daran (und das wird auch von den entsprechenden Dokumenten belegt), daß den Neusiedlern im Bestand von 172 erwachsenen Männern 15 Desjatinen (1 Desjatina — 1,9 ha) je Bauernhof zugeteilt wurden. Außerdem erhielt jede Familie Hofland — 80x20 Sassen (1 Sassen — 2,133 m). Die Umsiedler lebten in Erdhöhlen und vermochten es, im ersten Jahr mit Mühe und Not je 5 bis 7 Desjatinen Neuland urbar zu machen. Von Glück konnten diejenigen reden, die ein paar Söhne in der Familie hatten. Die Bauernhöfe, wo es in der Familie nur Töchter gab, wurden sofort landarm. Auf solche Weise grenzen sich im Dorf gleich zu Beginn der Ansiedlung die Großbauern von den Armbauern ab.

Im Jahr 1912 ließen sich auf einem Revier, das Nemezkoje genannt wurde, 33 deutsche Umsiedlerfamilien aus dem Wolgagebiet nieder. Nach einiger Zeit kamen noch 21 Bauernhöfe hinzu — das waren estnische Umsiedler aus dem Baltikum.

Die ersten Umsiedler waren Jakob Mayer, Jegor Häckmann, Roman Hefel und mehrere andere, deren Nachkommen auch heu-

te noch in der Sowchossiedlung leben.

Damals wurde das Ackerland mit Ein- und Zweischarfpflügen bearbeitet, als Gespannkraft wurden Pferde, Ochsen häufig auch Kühe eingesetzt. Das ganze Dorf besaß bloß 10 einfache Getreidemähdreschinen und 6 Grasmäher.

Die Dorfbewohner schufteten von früh bis spät. Von Jung auf wurden auch die Kinder zur Arbeit erzogen. Doch die meisten Bauern konnten sich nur mit Mühe und Not über dem Wasser halten. Eben damals wurden zwei Genossenschaften für die gemeinsame Bearbeitung des Bodens gebildet. Die ersten Mitglieder dieser Genossenschaften (TOS) waren Dawid Magel, Jakob Jackel, Heinrich Hefel und Christian Schnarr, die danach auch zu Initiatoren der Bildung eines Kolchos auf dieser Grundlage wurden. Dieser Kolchos wurde nach der prominenten Funktionärin der kommunistischen Bewegung Rosa Luxemburg benannt. Zum Vorsitzenden wurde David Fritzier gewählt.

Das Leben wurde allmählich besser. Im Gründungsjahr des Kolchos wurden zwei Feldbaubrigaden gebildet, die im nächsten Jahr von der MTS, die in Otradnoje geschaffen wurde, je drei Traktoren für die Bestellung des Ackerlandes erhielten.

Für das vergesellschaftete Vieh wurden geräumige Ställe gebaut. Außer der Milchfarm gab es auch eine Schaffarm. Der Wohlstand der Kolchosbauern stieg immer mehr. Doch da brach der Krieg aus. Gleich dem ganzen Sowjetvolk tauch auch meine Landsleute ihr Bestes für die Verteidigung der Heimat. Das Hinterland stand damals der Front nicht nach. Unermüdet wurden Getreide gebaut, Produktion der Viehwirtschaft erzeugt, Kleider den Verteidigern der Heimat geschickt.

In den Nachkriegsjahren ging es mit der Kolchoswirtschaft schnell aufwärts, die Saatflächen vergrößerten sich, die Getreideerträge wuchsen, Wohlstand war wieder in die Häuser der Kolchosbauern gekommen. Es genügt zu sagen, daß die Kolchosbauern 1956 je Arbeitseinheit 3 kg Getreide und 6 Rubel bekamen.

Eine neue Wende im Schicksal unseres Dorfes erfolgte in der Zeit der Zusammenlegung von Kollektivwirtschaften. Der Kolchos „Rosa Luxemburg“ wurde dem Sowchos „Suworowski“ einverleibt.

Alexander Christianowitsch holt eine Mappe mit Papieren hervor. Das sind Dokumente und Zeitungsausschnitte, Erinnerungen von Alteneingesessenen des Dorfes.

„Interessant und eigenartig ist die Geschichte der Volksbildung in unserem Dorf“, fährt er fort. „Die erste Kirchengemeinschaft wurde 1913 gegründet. Dort wurden 8 bis 10 Jungen unterrichtet, man lernte sie schreiben und rechnen. Die Mädchen wurden nicht zur Schule geschickt, man war ohne Lesen und Schreiben auskommen können. Erst als der Kolchos gegründet wurde, baute man im Dorf eine richtige Schule, in der alle Kinder unabhängig vom Geschlecht lernten. Der erste Lehrer der Unterklasse war in unserem Dorf Andrej Fricke.“

Heute haben wir in unserem Dorf eine Achtklassenschule. Die Enkel und Urenkel der ersten Umsiedler bekommen Mittelschulbildung in der Zentralsiedlung des Sowchos. Dort gibt es eine Typensuche mit einem Internat.“

Alexander Christianowitsch unterbrach seine Erzählung und stand entschlossen auf.

„Wäre es übrigens nicht etwa besser, wenn wir durch das Dorf gingen? Dort würden wir meine Dorfgenosser treffen und könnten uns mit ihnen unterhalten. Sie könnten meine Erzählung über das Heute von Luxemburg ergänzen.“

Und schon gehen wir ohne Hast durch die Dorfstraße. Die Menschen, die uns entgegenkommen, grüßen achtungsvoll Christian Schnarr und erkundigen sich nach seiner Gesundheit.

„Unsere Leute gehen es gut, in jedem Haus herrscht Wohlstand. Sie halten sich zwei bis drei Kühe, Schweine und Schafe. Wir haben insgesamt 150 Bauernhöfe, und fast auf jedem gibt es ein Auto oder ein Motorrad.“

Unsere erste Begegnung fand im Kontor der Sowchossiedlung mit dessen Verwalter Andrej Wachtel statt. Zusammen mit dem Zootechniker Alexander Maisinger und den Brigadiern der Farmen lösten sie die Frage, wie die Fütterung der Tiere nach Umstellung der Farm auf die Sommerperiode zu verändern sei, wo man die Beschaffung von Grünfütterung beginnen sollte.

„In unserer Abteilung haben wir eine große Milchfarm. Vorletztes Jahr erzielten wir je Kuh

überplanmäßig einen Milchtrug von mehr als 600 kg. Wir sind bestrebt, in unserer Herde nur Hochleistungsvieh zu haben.“, sagte mir der Abteilungsverwalter. „Was den Ackerbau anbetrifft, so geht es auch hier ganz schön aufwärts. Im vergangenen Jahr erhielten die Mechanisatoren der Abteilung Luxemburg einen Hektaretrug von 21,1 Dezitonnen Getreide, was den Plan um 5,5 Dezitonnen übertrifft. Und dem Staat haben wir 1213 Tonnen Getreide verkauft.“

Was zu diesem Erfolg beigetragen hat? Unsere Hauptreserve sind natürlich die Menschen. Wir haben hier tüchtige Arbeitsdynastien.

Eines guten Rufes erfreuen sich im Dorf die Fritzier. Friedrich Fritzier war der erste Mechanisator und Kommunist des Dorfes, er wurde mit dem Lenkorden ausgezeichnet. Seine Enkel und Urenkel arbeiten auch heute noch auf verschiedenen Produktionsabschnitten des Sowchos.

In Luxemburg gibt es auch die große Häckmann-Dynastie, deren Stammvater Jakob Häckmann ist. Sein Sohn Alexander wurde für die langjährige vorbildliche Arbeit mit dem Orden der Oktoberrevolution, dem Rotbanner-Arbeitsorden und dem Orden „Zelchen der Ehre“ gewürdigt.

Viele fleißige Menschen leben in diesem Dorf, auf sie stützt sich die gesellschaftliche Wirtschaft.“

„Und die Arbeitsamkeit, die Achtung vor der Arbeit des Ackerbauers wurzelt in der Erziehung in der Familie und in der Schule“, fügt der Schuldirektor Wladimir Rohr hinzu — einer der Nachkommen der Gründer des Dorfes. „Die Kinder kommen nicht nur häufig mit den Bestarbeitern des Dorfes zusammen, sondern machen auch selbst auf den Feldern und in den Farmen des Sowchos mit.“

In der Schule funktioniert ein Klub der internationalen Freundschaft. Geleitet wird er von der Deutschlehrerin Emka Knaus.“

„Die Klubmitglieder stehen nicht nur im Briefwechsel mit den Schülern anderer Regionen unseres Landes und mit ihren Altersgenossen im Ausland, sondern unternehmen auch spannende Reisen durch unser Land und durch ihre heimatische Gegend“, sagt die Klubleiterin.

Früher wurde in der Luxemburger Schule Deutsch als Muttersprache nach dem erweiterten Programm unterrichtet. Doch vom vorigen Schuljahr an wird Deutsch als Fremdsprache nach dem allgemeinen Programm unterrichtet. Warum? Über 90 Prozent der Schüler sind ja deutsche Kinder! Niemand konnte mir

auf diese Frage eine einleuchtende Antwort geben. Und Alexander Schnarr wies bloß mißbilligend den Kopf: Der junge Schuldirektor, sein Nachfolger, hatte nun mal diese Angelegenheit nicht mit genug Nachdruck betrieben.

In Luxemburg gibt es auch Probleme, die noch gelöst werden müssen. Sie beziehen sich hauptsächlich auf den sozialen Lebensbereich. Es ist schon längst an der Zeit, daß im Dorf ein neuer Klub gebaut und die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs verbessert wird. Das ist bekanntlich ein entlegenes Dorf, und hierher führt eine schlechte Straße. Auch darum müssen sich die Behörden sorgen. Es wird auch wenig Wohnraum gebaut, deshalb verläßt ein Teil der Jugendlichen das Dorf.

Dieses und auch noch andere Probleme bereiten dem Kommunisten Alexander Schnarr Sorgen. Und obwohl er schon mehrere Jahre lang in Rente ist, befaßt er sich ständig mit gesellschaftlichen Angelegenheiten. Bald hat er ein Treffen mit den Schülern, bald kommt er an der Farm vorbei und spricht mit den Viehzüchtern über die Umgestaltung, informiert sie über interessante Neugkeiten aus dem Leben unseres Staates und des Auslandes. Schnarr hat auch freundschaftliche Beziehungen zu der Rayonzeitung. In diesem Blatt werden häufig seine Beiträge über die Menschen des Heimatdorfes, über ihre Erfolge und Probleme gebracht.

Zu all dem Gesagten müßte man noch ein Detail zum Porträt von Alexander Christianowitsch hinzufügen. Zusammen mit seiner Ehefrau Maria hat er fünf Kinder großgezogen. Die Söhne Viktor und Jakob sind im Sowchos als Elektriker tätig, Alexander junior ist in die Fußtapfen des Vaters getreten — er ist Pädagoge. Die Töchter Lilli und Lydia haben ebenfalls pädagogische Bildung bekommen, sie befassen sich mit Erziehungsarbeit in der Schule und im Kindergarten.

„Mein Leben war wie auch das Leben vieler meiner Dorfgenosser recht kompliziert, es gab viele Schwierigkeiten. Doch ich bin glücklich, daß mein Dorf mit jedem Jahr schöner wird, daß meine Dorfgenosser gleichberechtigte Bürger der multinationalen Völkerfamilie Kasachstans sind“, sagte abschließend Alexander Schnarr.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Nützliche Aussprachen

Die Agitationskollektive des Ministeriums für innere Angelegenheiten und der Wohnungsverwaltung Nr. 6. über Patenschaft über den Agitationsplatz „Schuldus“ im Sowjetski-Bezirk von Alma-Ata aus, wobei sie eine mannigfaltige gesellschaftlich-politische Arbeit durchführen. Zu einer guten Tradition sind hier die Zusammenkünfte der Einwohner des Stadtbezirks mit den Leitern der Staats-, Partei- und gesellschaftlichen Organe geworden. In großem Ansehen stehen bei den Menschen die interessanten thematischen Abende, verschiedene Sportveranstaltungen, spannende Wettbewerbe und Darbietungen der Lalenkünstler. Vor kurzem fand auf dem Agitationsplatz „Schuldus“ eine Zusammenkunft der Einwohner mit den Parteifunktionären des Stadtbezirks und den Vertretern des Ministeriums für innere Angelegenheiten statt.

An diesem Abend herrschte auf dem Agitationsplatz reges Leben. Zu einer offenen Aussprache mit den Einwohnern des Stadtbezirks waren verantwortliche Mitarbeiter des Bezirkspartei-Komitees und des Ministeriums für innere Angelegenheiten erschienen: W. Shukow, S. Donow, P. Orechow, K. Kaschkimbajew, D. Sarsenbajew u. a. Ihr Ziel war, die Bedürfnisse und Belange der Stadteinwohner besser kennenzulernen, ihre kritischen Bemerkungen, Vorschläge und Bitten entgegenzunehmen sowie konkrete Antworten auf manche Fragen zu geben.

Der Vorsitzende des Bezirks-exekutivkomitees Wladimir Shukow berichtete ausführlich über die Situation im Stadtbezirk. Viel Aufmerksamkeit schenkte er in seiner Ansprache der Realisierung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“ sowie auch anderen Aufgaben, die gegenwärtig verwirklicht werden. „Von sehr großer Bedeutung für unsere Stadt ist die Begründung der Straßen“, hob W. Shukow hervor. „Allein in diesem Jahr sind rund 90 Millionen Rubel für die Begründung und Verschönerung der Stadt zugewiesen. Viele Grünanlagen in Alma-Ata sind schon alt, deshalb müssen wir sie in kurzer Zeit erneuern.“

Viele Anwesenden meldeten sich zur Diskussion. Sie nannten Probleme, die im Bezirk vorläufig leider ungelöst bleiben. Sie betreffen vor allem die Wohn- und Lebensverhältnisse. Besondere Ansprüche wurden an die Baubetriebe der Hauptstadt wegen niedriger Qualität der Renovierungsarbeiten in den Wohnhäusern erhoben. Die unlangst renovierten Objekte weisen eine Menge von Mängeln auf. Auch die dienstleistungs- und die handelsmäßige Betreuung der Bevölkerung lassen viel zu wünschen übrig.

Unter den leitenden Funktionären des Stadtbezirks war auch der Chef der Rayonabteilung für innere Angelegenheiten, Oberst der Miliz N. Smagulow. „Hier behandeln wir auch die Gestaltung der Freizeit der Jugend“, meinte er. „Viele Einwohner dieses Bezirks klagten, daß sich im Bezirk niemand ernst damit befaßt. Daher kommen auch die Verletzungen der gesellschaftlichen Ordnung durch junge Leute. Manche Einwohner behaupteten, daß sie den Milizinspektor, der den Bezirk betreuen muß, nicht kennen. Das zeugt gewiß von unseren Fehlschlägen in der Arbeit mit dem Nachwuchs.“

Die Einwohnerin dieses Bezirks M. Gussewa bemerkte, man müsse solche Zusammenkünfte öfter durchführen und dazu auch Jugendliche einladen.

Anatoli STOMPEL Alma-Ata

Wie man die Tomaten entmint

Kennen Sie den neuesten Witz schon, warum man in der Apotheke kein Rizinusöl mehr verkauft? Es heißt, man braucht es nicht mehr. Das beste Abführmittel seien die Nitratomaten.

Doch Spaß beiseite. Es scheint, wir erleben das Entstehen eines weiteren globalen Problems unserer Zeit. Die allgegenwärtige Chemie dringt in so manche Nahrungsprodukte ein. Die Nitrate, die als solche aus dem Labor ins Freie gelangten und als Nitratdünger Städte und Dörfer „überschwemmen“ sind zur Zeit ebenso traurig berühmt geworden wie Smog und SPID (deutsch AIDS).

Der Nitratstoff, ein Nahrungsprodukt der Pflanzen, wird bei seinem Überfluß im Boden nicht vollständig assimiliert, und sammelt sich nun in den Gurken, Tomaten, Wasser- und Zuckermelonen, im Kohl usw. an. In großen Mengen wird dieser Nitratstoff für die Menschen gefährlich. Angaben der Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften „W. I. Lenin“ zufolge können die Nitrate Vergiftungen, Störungen des Stoffwechsels und des Immunologischen Status im Organismus herbeiführen. Und wenn sich dazu noch die Begleitpestizide gesellen?

An und für sich trägt die „Chemie“ keine Schuld. Es handelt sich darum, wie sich die Agrarbetriebe ihrer bedienen. Es ist für niemand ein Geheimnis, daß man in vielen Sowchossen und Kolchosen dem Boden Mineraldüngemittel nach dem Prinzip „des Guten ist nie zuviel“ zuführt. Man ist nur darauf erpicht, daß die Säulen gut wachsen und daß es mehr und größere Tomaten gibt. Was da drinnen ist, gilt als zweitrangige Sache. Aus einer stichweisen Prüfung resultierte, daß eine Reihe von Agrarbetrieben des Gebiets Alma-Ata in den vergangenen Jahren dem Boden eine doppelte Dosis Mineraldüngemittel zugeführt hatten.

Mengen, sondern nur stückweise. Schlimmstenfalls müßten diese nachlässigen und sorglosen Wirtschaftsführer 20 Rubel Strafgebühren zahlen und kamen mit heller Haut davon.

Es wurde beschlossen, in diesem Jahr in der Republik toxische Zertifikate für die Erzeugnisse der Pflanzenproduktion einzuführen, die als Nahrungsmittel dienen.

„Diese Maßnahme soll deren Reinheit und Qualität garantieren und die Anwendung chemischer Wachstumsstimulatoren und Pflanzenschutzmittel einschränken sowie die ökologische Lage verbessern“, berichtet der Stellvertreter des Staatlichen Chefinspektors für Pflanzenschutz der Kasachischen SSR O. Prokofjew. „Jetzt muß jeder Kolchos und Sowchose ein toxisches Zertifikat vorweisen können, um Gemüse und Obst zu verkaufen, die einzelnen Bürger-Beschneidungen über das Abhandeln von Residuen chemischer Verbindungen in ihren Produkten, die die Grenzkonzentration übertreffen. Zertifikate händigen toxiskologische Labors der Pflanzenschutzstationen und der Chemisierungstationen aus, Bescheinigungen — die Agronomie-dienste der Agrarbetriebe.“

Ohne solche Dokumente dürfen weder die verarbeitenden noch die Beschaffungs- und Handelsorganisationen Agrarzeugnisse abnehmen. Die Kontrolle darüber haben in den staatlichen Betrieben Dienste für Qualitätskontrolle der Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie, auf den Märkten — Laboratorien für veterinärhygienische Besichtigung.

Und hier die ersten Ergebnisse. In einer Reihe von Reisbau-sowchossen und kolchosen hat man die sogenannte Diättechnologie eingeführt und verzichtet auf die Anwendung von Herbiziden. Auf den Gemüseplantagen wendet man bereits den unschädlichen Inhibitor (Hemmstoff) an. Solch einprozentige Zusatzmittel verringern die Nitratkonzentration um 50 bis 66 Prozent.

Es bleiben aber immer noch genug Probleme. Die meisten davon fallen in den Bereich der Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees. So stellen bis jetzt die toxiskologischen Labors in den Gebieten Dshambul, Dsheskasgan, Gurjew, Kokschetaw und Zelinograd keine Zertifikate aus, mancherorts mangelt es an solchen Laboratorien. Oft geht man formal an die Aushändigung solcher Zertifikate und Bescheinigungen heran. Die berühmte Tonnendeckelung läßt die Erfassungsniederlassungen und Handelsbetriebe die Regeln und Vorschriften verletzen. Hier haben die Kontrollendienste ihr gewichtiges Wort zu sagen.

(KasTAG)



Rund 300 Käufer bedient täglich die wirtschaftliche Rechnungsführung arbeitende Handelsvereinigung „Stroi-materialy“, die in der Siedlung Belyje Woody, Gebiet Tschimkent, eröffnet wurde. Diese Vereinigung übernahm es, Einzelabnehmer mit allem Nötigen zu versorgen. Stahlbeton und Dachziegel, Keramik und Formstahl treffen aus zentralisierten Fonds ein, andere Waren wieder

erwerben die Genossenschaftler auf Binnenhandelsmessen außerhalb des Gebiets oder der Republik. Marmorfliesenplättchen zum Verkleiden der Stirnseiten von Gebäuden wird z. B. aus dem benachbarten Gebiet Dshambul geholt.

Unsere Bilder: Verkaufsstellenleiter Ch. Achmetshanow (links) berät einen Käufer. Das Handelsgeschäft „Stroi-materialy“.

Fotos: KasTAG



Alles über die Ökonomie Kasachstans — für alle

Unlängst kam einer von unseren Autoren in die Redaktion: In der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift war sein Artikel zu einem aktuellen Thema veröffentlicht. Er hat um einige Hefte, die er seinen Kollegen schicken wollte. Obrißgen wandte man sich auch früher mit ähnlichen Bitten an. Man erklärte es dadurch, daß die Zeitschrift im Kiosk „Sojuzpertschat“ nicht zu kriegen sei. Weil sich dies unglaublich anhörte, prüften wir in einigen Zeitungskiosken nach. Es stellte sich heraus, daß die Autoren recht hatten. „Ihre Zeitschrift bleibt nicht lange liegen“, erklärten die Verkäufer. „Früher, da kam es vor, daß sie nicht gekauft wurde. Wir mußten sogar den Rest zu unserem Nachteil abschreiben. Jetzt wird sie im Nu vergriffen. Das Umschlagblatt ist ansprechender geworden, auch gibt es da jetzt etwas zum Lesen.“

Dies ist zweifellos eine erfreuliche und ermutigende Information: Die Leser zeigen nun mehr Interesse für unsere Publikationen. Also sind die Anstrengungen des Redaktionskollektivs der produktionswirtschaftlichen Republikzeitschrift „Narodnoje Chosjajstwo Kasachstana“ („Volkswirtschaft Kasachstans“) bei der Beleuchtung der vielfältigen Umgestaltungsprozesse in der Leitung der Wirtschaft nicht umsonst. Davon zeugt auch die Redaktionspost. Immer häufiger

erhalten wir aktuelle, mitunter polemische Beiträge. Bemerkenswert ist dabei, daß sie von der Basis — aus Industrie- und Agrarbetrieben sowie aus Bauorganisationen abgeleitet kommen. Zu den verdienstvollen Autoren von Republik- und Gebietsmaßstab haben sich Wirtschaftssektoren, Ökonomen, Ingenieure, Techniker und einfache Arbeiter gesellt, die über ihre Erfahrungen berichten, ihre Gedanken zur Sachlage an der vordersten Front der Umgestaltung in allen Bereichen der Volkswirtschaft äußern und die Bürokraten scharf kritisieren.

Im vergangenen Jahr brachte die Zeitschrift unter ihren wichtigsten Rubriken Hunderte Materialien zu aktuellen Problemen der Planung, der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus, der Einführung der Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Kampfes um die Steigerung der Erzeugnisqualität.

Besonderes Augenmerk gilt der Einsparung von Ressourcen, der Arbeit mit den Kadern der bestmöglichen Befriedigung der sozialen Belange der Werktätigen und anderen vorrangigen Problemen.

Im Blickfeld der Redaktion befinden sich Regionen und Objekte, die in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und so-

zialen Entwicklung des Landes als Schwerpunkte verzeichnet sind. Deshalb wurden unter der Rubrik „Vom Parteitag beschlossen“ regelmäßig Beiträge veröffentlicht, aus denen ersichtlich wird, wie die Kapazitäten in der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“, beim Bau von Industriebetrieben, Sozial- und Erdölagerstätte Tengis, der Kaskendatslagerstätte Karatschaganak und anderen Vorkommen in Betrieb genommen werden.

In diesem Jahr räumen wir viel Platz Publikationen ein, die den Verlauf der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPDSU, die dabei erzielten Erfolge und den Kampf bei der Überwindung von Schwierigkeiten widerspiegeln. Inzwischen war die Zeitschrift schon in Aktjubinsk, Alma-Ata und Ostkasachstan zu Gast. Nun sind andere Gebiete der Republik an der Reihe. Die jüngsten Ausgaben enthalten Beiträge über die Gestaltung der ökonomischen Schulung, den Großhandel mit materiellen Ressourcen, die Bankreform und die Entfaltung der genossenschaftlichen Bewegung. Sie haben ein lebhaftes Echo, ja sogar eine Diskussion ausgelöst.

Den Leserwünschen gemäß werden die Genres unserer Publikationen mannigfaltiger. Neben Artikeln, Korrespondenzen und

Notizen erscheinen nun häufiger Beiträge über Sitzungen des Geschäftsclubs „Die Ökonomie“, Gespräche, Essays, Feuilletons, Antworten auf Fragen und Konsultationen. Eine rege Zustimmung finden die Serienfolgen „Haus und Garten“, „Redaktionsdonnerstag“, „Tribüne der Volkskontrolle“, „Gefragt — geantwortet“ und „In der Mußestunde“.

Die Schwerpunkte des thematischen Plans der Redaktion werden die Beiträge über die reale Verwirklichung der Zielstellungen bei der radikalen Wirtschaftsreform bilden. Wir beachtlichen, den Autoren, die als Wissenschaftler, Ökonomen, Neuerer, Erfinder und Rationalisatoren, Meister und Konstrukteure, Mechanisatoren und Tierproduzenten tätig sind, die Möglichkeit zu bieten, ihre Erfahrungen auszutauschen, aktuelle Fragen aufzuwerfen und Vorschläge zur Ersparung materieller Ressourcen und Arbeitskräfte, zur fortschrittlichen Arbeitsorganisation, zur Verbesserung der Erzeugnisqualität, zu Neueinführungen in Wissenschaft und Technik und zur Vervollkommnung der Formen des sozialistischen Wettbewerbs einzubringen.

„Grünes Licht“ werden Publikationen über die Praxis der Integration der territorialen und zweigebundenen Planung der Entwicklung der Volkswirtschaft

und über die Rolle der Sowjets bei der Leitung der Wirtschaft der Region bekommen.

Die Zeitschrift des Staatlichen Plankomitees übt Patenschaft über die Genossenschaftsbewegung aus. In jeder Ausgabe werden hochaktuelle Beiträge von der Basis, Briefe und Konsultationen veröffentlicht, gibt es eine Reklame-Auswahl.

Das Redaktionskollegium wirkt darauf hin, die Zeitschrift interessanter zu gestalten, damit sie in jedem Arbeitskollektiv ihre Leser findet und jederzeit fachkundige Antworten auf die bedeutendsten Fragen gibt. Der vornehmste Weg ist hier, die Zeitschrift in die Liste der dienstlich abonnierten Ausgaben einzutragen. Denn es ist wichtig, daß die produktionswirtschaftliche Zeitschrift als einzige dieser Art in Kasachstan in jeder öffentlichen, gewerkschaftlichen und technischen Bibliothek, in jeder ökonomischen, Planungs- und ingenieurtechnischen Dienststelle vorhanden ist.

Liebe Leser, wir rechnen damit, daß uns eine gegenseitige Verbindung mit Ihnen gelingt, und warten auf Ihre Artikel, Briefe, Bemerkungen und Vorschläge, auf Namen von Vorkämpfern der Umgestaltung, aber auch von ihren Gegnern.

A. LEWTSCHENKO, Redakteur der Abteilung für Planungs- und Finanzorgane, Mitglied des Redaktionskollektivs der Zeitschrift „Narodnoje Chosjajstwo Kasachstana“



# PANORAMA

## Schritte der sozialistischen Integration

# Unter neuen Bedingungen

### Hauptgrundsätze der kollektiven Konzeption der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung

Der Maschinenbau und die elektronische Industrie bilden jene Volkswirtschaftsbereiche, die von den RGW-Mitgliedstaaten für das bevorstehende Planjahr fünf grünes Licht erhalten: Nach Wachstumstempo werden diese Zweige alle anderen überflügeln. Deshalb gewinnen sie an Priorität bei der Entwicklung und Vertiefung der Zusammenarbeit, bei der umfassenden internationalen Spezialisierung und Koordination der Produktion und sozialistischen Integration.

Sie werden die modernsten Technologien erhalten, die neuesten Maschinen und Ausrüstungen mit Mikroelektronik sowie Entwicklungen auf dem Gebiet der Lasertechnik, Rechen- und Fernmeldetechnik benutzen.

In diesem Sinne steht eine Mobilisierung der Ressourcen der Bruderländer zur Realisierung gewaltiger, zielgerichteter wissenschaftlicher Produktions- und technologischer Entwürfe bevor. Sie umfassen die Gründung von Produktionsabteilungen und vollautomatisierten Betrieben zur weitgehenden Produktion unfertiger Baugruppen und -teile von Aggregaten und fertiger Maschinenbauproduktion. All das muß dem Weltstand entsprechen. Das Objekt der gemeinsamen Bemühungen ist die Schaffung einer einheitlichen unfertigen Grund-

lage für Erzeugnisse der Elektrotechnik. Gemeint sind vor allem die neue Generation von Superschnellschaltungen und Schaltungen mit sehr hohem Grad der Integration, Zuverlässigkeit und Miniaturisierung, technologische Sonderausrüstungen und höchstwertige Materialien für deren Produktion.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Meisterung der Produktion von Massenmitteln der Rechen- und Messtechnik, von Computern für persönlichen Gebrauch, von Maschinen, Geräten und Ausrüstungen für Biotechnologie. Ein Bereich der vordringlichen Sorgen und des sich vertiefenden Zusammenwirkens ist die Entwicklung und der Bau von Ausrüstungen für Produktion neuer Konstruktionswerkstoffe.

Die grundsätzliche Vervollkommnung des Systems der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung im Maschinenbau und in der Elektronik ermöglicht es, den gegenseitigen Austausch der entsprechenden Erzeugnisse zwischen den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft bedeutend zu erweitern.

Neuausrüstung der Volkswirtschaftskomplexe der RGW-Länder auf Grund des wissenschaftlich-technischen Fortschritts werden. Das ist eine der Hauptthesen der kollektiven Konzeption der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung für die Jahre 1991-2005.

Dieses wichtige Dokument, das eine neue Etappe in der Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration einleitet, ist neulich vom höchsten RGW-Organ, nämlich seiner Tagung — auf ihrer jüngsten 44. Sitzung in Prag gebilligt worden. Es muß zu einer perspektivischen Plattform der Entwicklung der Zusammenarbeit werden. Die kollektive Konzeption ist aufgrund der Notwendigkeit eines neuen Herangehens an die internationale sozialistische Arbeitsteilung ausgearbeitet worden, damit es zu einem wirksamen langfristigen Faktor des Erreichens von Spitzenpositionen in Wissenschaft, Technik, Produktion, Beschleunigung des Wirtschaftswachstums und Umstellung der Volkswirtschaftskomplexe der RGW-Länder auf Intensivierungswege wird.

Nicht von ungefähr bezeichnet diese Konzeption die Sphäre der materiellen Produktion als die führende Richtung in der Entwicklung der allseitigen Zusammenarbeit. Die vorrangige Aufmerksamkeit für den Maschinenbau, die Elektronik und die ver-

arbeitende Industrie schafft Möglichkeiten für eine radikale technische und technologische Umgestaltung der Industriebasis der Volkswirtschaft und die Veränderung der Struktur des gegenseitigen Handels.

Um eine dynamische Entwicklung dieser Zweige abzuschern, ist es notwendig, ihren Bedarf nach den wichtigsten Konstruktionswerkstoffen, nach Rohstoffen und Grundprodukten in vollem Maße zu decken. Voraussichtlich werden die RGW-Länder bis zum Jahre 2005 ihren Bedarf nach Eisenmetall ohne eine beträchtliche Vergrößerung der Stahlgewinnung decken können. All das soll durch die Senkung des Metallaufwandes in der Produktion sowie durch die Einführung energiesparender, abfallarmer und ökologisch reiner Technologien erzielt werden. Die daran interessierten Staaten planen eine gemeinsame Erschließung von Buntmetallagerstätten sowie eine Erweiterung des Umfangs der industriellen Verarbeitung von Sekundärrohstoffen.

Brennstoffe, Elektroenergie und Rohstoffe — mit all diesem versorgen sich die RGW-Länder größtenteils aus eigenen Ressourcen. Doch geliefert werden sie nur von einigen Ländern, vor allem von der Sowjetunion. Die Reserven dieser nichtregenerierbaren Bodenschätze sind bei weitem nicht unerschöpflich. Deshalb zielt die Konzeption auf eine energiereichere Mobilisierung eigener Ressourcen und eine weitgehendere Zusammenarbeit im Bereich der Ressourcensparung, der Anwendung prinzipiell neuer Materialien und der Nutzung nicht-traditioneller Energiequellen.

Übrigens wird umschichtiges Wirtschaften als einer der wichtigsten Grundsätze der Energiepoli-

tik anerkannt. Die Aufgabe besteht darin, die Energieintensität der gesellschaftlichen Produktion in den RGW-Mitgliedsländern bis zum Jahre 2005 (gegenüber dem Niveau von 1985) um 30 bis 35 Prozent zu verringern. Wichtige Komponenten dieser Politik sind ebenfalls Vervollkommnung der Produktions- und Konsumtionsstruktur der Energieträger. Den Zuwachs werden hauptsächlich die Kernkraftwerke besorgen. Vorgehen ist aber auch eine beschleunigte Entwicklung der Elektroenergie und ein weitreichender Einsatz von Naturgas.

Die kollektive Konzeption hat eine ausgeprägte Sozialausrichtung. Sie orientiert unter anderem auf die Vertiefung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit im Agrar-Industrie-Bereich. Auf der Basis einer rationalen Arbeitsteilung ist eine raschere Erarbeitung und Einführung der Methoden des genetischen und des Zelleningenieurwesens bei der Entwicklung neuer Sorten, Hybriden landwirtschaftlicher Kulturen, Rassen und Linien von Haustieren sowie biologischer Pflanzenschutzmittel geplant.

Zur komplexen etappenweisen Realisierung der Konzeption war eine Umgestaltung sämtlichen Mechanismus der Wirtschaftszusammenarbeit mit den RGW-Mitgliedsländern erforderlich. Sie umfaßt nicht nur Fragen der Koordinierung der Wirtschaftspolitik und der Volkswirtschaftspläne, sondern auch die Dynamisierung der Direktbeziehungen, die Vervollkommnung des Preisbildungssystems, der Valuta- und Finanzbeziehungen sowie der vertragsrechtlichen Aspekte der Zusammenarbeit.

W. PETRUNJA, TASS-Berichterstatter



Wie ein Flieger ein Flugzeug, wie ein Friseur eine Schere, so braucht ein Jäger, auch wenn er nur ein Amateur ist, ein Fernglas.

### Das Fernglas BPZ 7x35 „Berkut“

mit siebenaheiger Vergrößerung, erhöhter Lichtstärke und vergrößertem Gesichtsfeldwinkel ist nicht groß von Format und kostet 80 Rubel.

ZRKO „Rasswet“

## Abkommen in Kraft getreten

Das Abkommen über die Feuer-einstellung im Krieg zwischen Iran und Irak ist am Sonnabend um 7.00 Uhr Moskauer Zeit in Kraft getreten. Seit dieser Zeit sind die Kampfhandlungen zwischen beiden Ländern zu Lande, in der Luft und auf hoher See vollständig beendet worden. Nach in Nikosia einlaufenden Meldungen bleibt die Situation am ganzen Frontverlauf ruhig. Direkt in der Zone, wo beide Seiten in Berührung kommen, sind UNO-Militärbeobachter stationiert, die 24 Länder vertreten.

Das vom UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar verkündete Waffenstillstandsabkommen ist Bestandteil des Prozesses der Realisierung der Resolution 598 des UNO-Sicherheitsrates. Sie sieht unter anderem auch den Abzug der iranischen und der irakischen Truppen an die international anerkannten Grenzen und die Aufnahme von Verhandlungen über eine politische Regelung des bewaffneten Konfliktes zwischen beiden Nachbarländern vor. Es wurde bekanntgegeben, daß direkte iranisch-irakische Verhandlungen am 25. August in Genf beginnen. Beide Seiten erklärten sich bereit, daran teilzunehmen.

Der beiderseitige Verzicht auf die Kampfhandlungen an der iranisch-irakischen Front ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur endgültigen Einstellung des fast 8 Jahre währenden Krieges im Golfraum. Der blutige Konflikt zwischen Iran und Irak hat schon mehr als eine Million Menschenleben hingerafft, beiden kriegführenden Ländern einen enormen ökonomischen Schaden zugefügt und die Spannungen in der ganzen Region stark verschärft. In der Zeit des sogenannten Tankerkrieges im Persischen Golf wurden dort 546 Schiffe angegriffen.

## Extremistengruppe in Afghanistan zerschlagen

In der Stadt Gardes und im Kreis Said-Karam der Provinz Parkhata haben Jirgas von Stämmen stattgefunden, auf denen die Älteste und angesehenen Vertreter der Bevölkerung ihre volle Unterstützung für den Kurs der afghanischen Regierung auf Beendigung des Blutvergießens im Lande bekundeten. Sie beschlossen auch, Hilfe aus dem Ausland, heimkehrenden Landsmännern zu erweisen und Maßnahmen zur Festigung der Streitkräfte der Republik zu ergreifen, teilte die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar mit. In dieser Provinz wurde dieser Tag mehr als 100 Familien der bei der Verteidigung der Revolution Gefallenen bedeutende materielle Hilfe erwiesen.

Weitere 450 Flüchtlinge sind über die Grenzübergangsstelle Torkham in der Provinz Nangarhar in die Heimat zurückgekehrt. Weitere 22 Personen kehrten in die Provinz Badghis aus Iran zurück. Sie wurden mit Waren des täglichen Bedarfs versorgt. Ihnen wurden Autos zur Verfügung gestellt, um sie in ihre Wohnorte zu befördern.

Eine Formation der bewaffneten Opposition, die in der Provinz Parwan operierte, trat auf die Seite der Volksmacht über, da sie die Sinnlosigkeit des Krieges erkannte.



Laut Mitteilungen aus Kolumbien ist hier eine gespannte Lage entstanden. Die Menschenrechte, insbesondere das Recht auf Leben, auf Meinungs-freiheit und ungehinderte Teilnahme an politischer Tätigkeit, auf Werdung der Geschäftsleute, der Kokaïnmafia und Anführern ultrarechter Extremistengruppierungen grob verletzt.

Laut Nachrichtenagenturen wurden in Kolumbien seit Beginn dieses Jahres über 1 300 Menschen zu Opfern der politischen Gewalt. Die meisten von ihnen waren Mitglieder des patriotischen Bundes.

Im Bild: Ähnliche Szenen kommen in Kolumbien heute nicht selten vor. Foto: TASS

## Schwing Stetter entwickelt Kooperation mit Partnern in der UdSSR

Die bundesdeutsche Firma Schwing Stetter, die schon zehn Jahre ein stabiler kommerzieller Partner vieler sowjetischer Organisationen ist, ist nun als Pionierfirma bei der Entwicklung der Kooperationsverbindungen mit mehreren sowjetischen Bauministerien aufgetreten.

Auf der Basis technischer Neuentwicklungen der Firma und der Kooperation mit ihr wurde die Produktion verschiedener Ausrüstungen für Bereitstellung und Einbringen von Zement eingerichtet. Die beiderseitigen Lieferungen von Baugruppen und einzelnen Maschinenelementen werden im Rahmen der Kooperation in diesem Jahr wertmäßig 20 Millionen D-Mark erreichen. Die sowjetischen Partner werden kompletierender Metallkonstruktionen im Werte von 10 Millionen D-Mark an die Firma liefern. Für diese Summe werden sie Steuer-, Automatik- und hydraulische Systeme

beziehen, mit denen sowjetische Ausrüstungen komplettiert werden sollen.

In den Jahren der Zusammenarbeit haben die Partner einen langen Weg zurückgelegt. Nicht nur hinsichtlich der Steigerung der Produktion von Bautechnik, sondern auch hinsichtlich ihrer qualitativen und konstruktiven Verbesserung. Die Ausrüstungen, die gemeinsam gebaut werden, wurden mehrmals modernisiert und verbessert, was eine Möglichkeit gibt, dem Welt höchststand zu entsprechen. Eines der Hauptergebnisse der Kooperation ist die vollständige Befriedigung des Bedarfes der sowjetischen Industrie an diesen Ausrüstungsarten. Wichtig ist auch etwas anderes — außer dem sowjetischen Markt werden Fertigerzeugnisse an fast 80 Länder geliefert.

Ab 1989 wird in der Zusammenarbeit eine neue Etappe beginnen.

# Einige Gedanken zur Arbeitslosigkeit

Über Arbeitslosigkeit für die Leser der „Trud“ zu schreiben, ist für mich, aufrichtig gesagt, alles andere als leicht. Ich hätte Zweifel, wie ich das tun sollte. Es ist doch vollkommen klar und in der UdSSR weiß es jedermann: Ein Arbeitsloser ist ein Mann oder eine Frau, die keine Beschäftigung haben, überflüssig sind. Alle wissen, daß diesem Übel alle kapitalistischen Länder ausgesetzt sind. Natürlich sind die Sowjetmenschen durch ihre Gewerkschaftszeitung sowie durch andere Massenmedien darüber informiert, daß es in 12 Ländern Westeuropas rund 17 Millionen solcher Arbeitslosen gibt. Allein in Frankreich sind es ihrer 3 Millionen. Na, und was weiter?

Weiter... Wie soll man die Menschen, die in einem Lande leben, wo sich längst die Erinnerung an Arbeitslosigkeit verwischt hat, mitempfinden lassen, was für einen normalen, arbeitsfähigen Menschen es bedeutet, das Arbeitsamt mit Bitten um Arbeit zu belästigen? Wenn die Arbeitslosigkeit jeden trifft, ist es belanglos, was man ist: Hilfsarbeiter oder Ingenieur, Jung oder nicht mehr sehr jung, Wenn sie einen wie klebrig, ekliger Schlamm befallt.

Stellen Sie sich das Bild vor, das für Hunderttausende in Frankreich zur Realität geworden ist. Am Morgen klingelt der Wecker zur gewohnten Stunde, Du stehst auf, kochst Kaffee und weckst deine Frau: „Meine Liebe, steh auf. Es ist Zeit.“ „Schon?“ fragt sie. Schweigend trinkst du Kaffee und hörst auch die Meldungen im Rundfunk an. „Gestern fanden in den Schiffsverwerften von Saint Nazaire Manifestationen gegen weitere Entlassungen statt.“ „Es ist Zeit, die Kinder zu wecken“, sagt die Frau. Du weckst sie und bereitest den Kleinen Frühstück. „Schneller, Kinder, sonst kommt ihr zu spät in die Schule.“ Die jüngste fragt: „Und, du, Vati, gehst du heute schon zur Arbeit?“ Du wendest den Blick ab und brummt zur Antwort: „Nein, heute nicht.“ Und fügt dann hinzu: „Wahrscheinlich auch morgen und auch übermorgen nicht.“ Erst gestern brachte der Postbote einen Brief mit der Mitteilung: „Wegen Produktionsdrosselung sehen wir uns gezwungen, Ihnen mit Bedauern mitteilen zu müssen, daß wir Ihre Zusammenarbeit mit

unserem Betrieb einstellen. Hochachtungsvoll...“

So beginnt bei uns die Arbeitslosigkeit, die monate- und jahrelang währen kann.

Du steigst aus deiner Wohnung auf die Straße, um eine Zeitung mit Kleininseraten zu kaufen. Vielleicht hast du Glück! Die Hausmeisterin begrüßt sofort alles und leist von deinem Gesicht den Gedanken ab: „Monsieur Duran muß also ohne Arbeit geblieben sein...“ Du aber gehst in die Abteilung der Nationalagentur für Beschäftigung, dorthin, wo man sich theoretisch mit der Wahl einer Arbeit für solche wie du befassen sollte. Doch das ist ein vergebliches Hoffen. Du schreitest alle Tafeln mit Bekanntmachungen ab und schaut wie hypnotisiert auf die kleinen blauen, gelben, grünen Zettel... Da gibt es etwas in der BRD. Sind sie denn noch bei Sinn? Da soll man seine Nächsten und Freunde und sein Vaterland im Stich lassen und ein fremdes Land zum Wohnort machen? Die haben ja genug eigene Leute...

Und der Tag zieht sich noch immer. Bei den Arbeitslosen ziehen sie sich bis ins Unendliche. Bald wirst du die Küche frisch anstreichen. Zum wiewelkten Male schon! Fertig für Kinder Büchereigale. Aber man muß doch etwas unternehmen. Und setzt du dich abends an den Tisch und schreibst Briefe an die Kaderabteilungen Dutzender Firmen und Gesellschaften und bietest deine Dienste an. Eine Antwort wird aber von niemanden kommen. Du bleibst zu warten und zu warten... Nur schreiben und zu warten... Nur leben muß man.

Nur wie? Von der ersten Woche an, solange du auf Arbeitslosengeld wartest, nehmen die Geldtasche und auch dein Bankkonto drastisch ab. Nun aber bekommst du diese Erwerbslosenunterstützung — im Schnitt erreicht sie die Hälfte deines früheren Verdienstes. Zum Staatsmachen reicht sie nicht, aber zum Leben schon. Aber da ist das Problem — mit jedem Monat bekommst du immer weniger Arbeitslosengeld gezahlt. Die Unterstützung schmälert zusammen wie der Frühjahrschnee. Die Gesetzäßigkeit ist einfach: Je länger du ohne Arbeit bleibst, desto geringer

wird die Unterstützung. Und dann kommt der Tag, an dem du zum Arbeitslosen wirst, der seine Rechte erschöpft hat, d. h. einem rechtslosen Arbeitslosen. Da bleibt dir weiter nichts übrig, als deine Habseligkeiten zu verkaufen. Wenn du Glück hast, wirst du es noch eine Zeitlang mit Zufallsverdiensten schaffen. Dann folgt der Sturz in den Abgrund: Du findest dich in der Schlinge vor der Herz-Gaststätte um ein Wohlfahrtsalmosen wieder oder stehst in den Gängen der Pariser U-Bahn mit ausgestreckter Hand und bittest um Almosen. Bei uns in Frankreich bezieht jeder zweite Arbeitslose überhaupt keine Unterstützung.

Ich kann Ihnen Philipps Geschichte erzählen. Er war 25 Jahre alt und wohnte in Fresjus, im Süden Frankreichs. Philipp erhielt Hochschulbildung. Deswegen geachtet konnte er zwei Jahre lang keine Beschäftigung finden, außer von Zeit zu Zeit Gelegenheitsarbeit. Schließlich und endlich hatte er doch noch Glück. Im Rahmen des staatlichen Programms für gesellschaftlich-nützliche Arbeit wurde er in der Municipalitätsbibliothek eingesetzt. Das war eine Chance! Auf jeden Fall war das besser als mit dem Diplom in der Tasche Straßen zu kehren oder Müllbehälter zu leeren. Für die Arbeit zahlte man ihm nur eine Kleinigkeit. Und die Arbeit war nur für ein Jahr. Aber Philipp war strebsam. Er dachte, vielleicht könnte er sich hier doch noch festsetzen. Nie im Leben hat er soviel gelesen wie damals, in den ersten Monaten. Wenn es ihm nur glücken möchte... Aber das Jahr war herum, und das Programm der gesellschaftlich-nützlichen Arbeit war für ihn erschöpft. Einen Tag vor seiner Entlassung, wo er wieder arbeitslos werden sollte, jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. „Ich will nicht mehr der Gesellschaft zur Last fallen“, schrieb er in seinem letzten Brief.

Und jetzt will ich nun sagen, warum ich Zweifel hegte bezüglich dieser Notizen über die Arbeitslosigkeit, die für sowjetische Leser gedacht waren. Dazu lag folgender Grund vor. In der französischen Presse werden umfangreiche Auszüge aus dem Artikel des sowjetischen Ökonomen N. Schmeljow in der Zeitschrift „Nowy Mir“ veröffentlicht. Sie

haben sie natürlich gelesen. Dort wird die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß zahlreiche sowjetische Experten der Ansicht sind, die Gefahr, die Arbeit zu verlieren, sei eben kein schlechtes Heilmittel gegen Faulheit, Alkoholismus und Verantwortungslosigkeit. Im weiteren behaupten sie, es wäre bestimmt billiger, solchen zeitweilig arbeitslosen mehrere Monate lang eine ausreichende Unterstützung zu zahlen als im Betrieb eine Masse von Nichtstuern zu halten, die vor keiner Autorität Respekt haben...

Meines Erachtens birgt solch ein Standpunkt große Gefahr in sich. Wenn ich richtig verstanden habe, wird in der UdSSR eine Wiederkehr der Arbeitslosigkeit zur Stimulierung der Werktätigen für möglich gehalten. Man kann mir sagen, daß ich mich da in eine Sache verwickle, die mich nicht angeht. Ich möchte nur gewarnt haben: eine „gute“ und „nützliche“ Arbeitslosigkeit gibt es nicht, weder für die Gesellschaft insgesamt noch für irgendeines seiner Mitglieder noch für die Arbeiterklasse. Die Arbeitslosigkeit verdirbt und zerstört alles. Das ist ein wahres Unglück.

Ich möchte diese Experten für einige Tage nach Frankreich einladen. Ich würde ihnen Städte und Gebiete zeigen, wo die Arbeitslosigkeit gleich einer schweren Walze alles niedergedrückt hat. Ich würde ihnen Longwy, Dunkerque oder Saint Nazaire zeigen. Das sind Städte, in denen die Industrie nahezu vollständig verschwunden ist. Die Kohlengruben, Schiffswerften und Stahlhmelzerien sind geschlossen. Die Experten würden in Verzweiflung geratene Männer und Frauen sehen, die kellenwegs Faulenz waren. Heute aber sind sie hoffnungslos. Sie sind die Ausgestoßenen und Verzweifelten. So ist das...

Sehen Sie, Arbeitslosigkeit ist eine viel zu ernste Sache, um auch nur den Gedanken daran aus besten Beweggründen zuzulassen. Das wollte ich nun den sowjetischen Lesern bezüglich der Arbeitslosigkeit gesagt haben.

Jean-Claude POYTOU, Chefredakteur der Wochen-schrift „La Vie Quilere“ (Aus der Zeitung „Trud“ vom 16. August 1988)



Die Fotoapparate der Gruppe „Zenit“ zeichnen sich durch Funktions-zuverlässigkeit aus.

### Wir stellen vor: „Zenit II“ — eine Kleinbild-Spiegelreflex-Kamera mit Springblende.

Das Modell besitzt — einen bei der Einstellung der Belichtungszeit undrehbaren Knopf; — einen einfallenden Rückspulknopf; — eine „Gedächtnis“-Tasche an der Rückenwand; — eine Blitze Lampe mit kabellosem Anschluß.

Die Kamera „Zenit II“ ist mit zwei Objektiven „Helios 44 M“ und „Helios 44 M-4“ versehen und sowohl für Berufsfotografen als auch für einen breiten Kreis von Amateuren geeignet. Sie kostet 140 Rubel.

ZRKO „Rasswet“

### Die Sparbank der UdSSR informiert und erläutert

Vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1988 erfolgt ein Umtausch von Schecks der Unionsvereinigung „Wneschposyltorg“ gegen sowjetische Rubel.

Den Besitzern solcher Schecks wird das Recht eingeräumt, in dieser Frist zinslose Sonder-Namenskonten in Rubeln zu eröffnen, um Mittel in Rubeln zu buchen, die den Summen der vorgelegten Schecks gleichwertig sind. Auf Wunsch der Besitzer solcher Schecks können diese Summen nicht auf Sonderkonten, sondern als Sichteinlagen gebucht werden.

Der Umtausch von Schecks gegen sowjetische Rubel erfolgt ohne Vorweisung irgendwelcher Dokumente und Bescheinigungen. Zinslose Sondernamenskonten in Rubeln werden eröffnet bei Vorhandensein von Schecks für eine Summe von mindestens 500 Rubel beim Besitzer und bei Vorweisung des Passes oder des ihn ersetzenden Dokuments sowie einer Bescheinigung des Ministers-

riums (des zentralen Staatsorgans) über den Aufenthalt des Scheckbesitzers auf einer Dienstreise im Ausland.

Das zinslose Sonderkonto in Rubeln gewährt dem Besitzer das Recht, sich stark gefragte Waren anzuschaffen. Man kann den Kauf mit Bargeld gleichzeitig mit den üblichen Namens-Verrechnungsschecks bezahlen.

Bei den zinslosen Konten in Rubeln werden keine zusätzlichen Einzahlungen angenommen. Das zinslose Sonderkonto in Rubeln, ausgestellt auf den Namen des Besitzers von Schecks, kann auf eine Vollmacht hin eröffnet werden, die von der Konularverwaltung der UdSSR-Botschaft in dem Land, wo der Deponent tätig ist, oder vom Notar auf dem Territorium der UdSSR beglaubigt wird.

Wir erinnern nochmal: Ab 1. Januar 1989 werden die Operationen der Sparbank der UdSSR mit Schecks der „Wneschposyltorg“ eingestellt.

### Kasachische Republikbank der Sparbank der UdSSR



Das Motorrad zählt unter den Jugendlichen nach wie vor zum beliebtesten Verkehrsmittel. Und in der ländlichen Gegend ist es einfach unentbehrlich.

Das Straßenmotorrad „Ish-Jupiter-5K“ — eignet sich für Fahrten mit ein bis zwei Befahrern bei beliebigen Weg- und Wetterverhältnissen.

Der Belwagen (WMS 9,203) kann leicht verändert und zur Beförderung von 120 Kilogramm Gütern genutzt werden.

Das Motorrad „Ish-Jupiter-5K“ ist in den Sektionen Sportwagen erhältlich. Preis — 1 300 Rubel.

ZRKO „Rasswet“

# Kinder-Freundschaft

Für unsere jungen Leser

## Die 36 Tonnen Frühkohl einer Schülerproduktionsbrigade

Die Pioniere und Komsomolzen der 3. Abteilung des Lenin-Sowchos übernahmen im Frühjahr zwei Hektar Frühkohl und verpflichteten sich, auf jedem 17 Tonnen davon zu ziehen. Man muß sagen, daß die 7a und die 7b sich tüchtig ins Zeug legten, und der Erfolg blieb nicht aus.

Theodor DOST

## Auf ein Wort Genosse!

# Sprachen lernen ist sehr wichtig

Ich will heute zu denen sprechen, die nach ein paar Wochen im neuen Unterrichtsjahr vielleicht vor der Wahl stehen werden, ob sie eine zweite Sprache erlernen sollen oder nicht. Ich persönlich habe in diesem Jahr die 18. Mittelschule mit erweitertem Deutschunterricht in Alma-Ata absolviert und würde allen raten, meinem Beispiel zu folgen, um so mehr als sich für viele die Möglichkeit bietet, ihre deutsche Muttersprache zu erlernen. Es ist ein Reichtum, perfekt zwei Sprachen zu beherrschen, das könnt ihr mir glauben, und wenn man dazu auch zusätzliche Unterrichtsstunden besuchen und zusätzliche Hausaufgaben machen muß.

Zu der Zeit, wo die Kontakte zwischen unserem Land und den anderen Ländern der Welt stets erweitert werden, spielt die Beherrschung der Sprachen eine noch wichtigere Rolle. Wollen wir uns doch mit unseren Altersgenossen aus der ganzen Welt verständigen, und zwar immer besser.

In der 18. Mittelschule gibt es bereits 16 Jahre lang den Klub für Internationale Freundschaft, der voll und ganz von den Schülern selbst geleitet wird. Wir standen im Briefwechsel mit Kindern aus deutschsprechenden Ländern, tra-

fen uns mit Touristen aus der DDR, der BRD und der Schweiz. Bei jedem solchen Treffen hatten wir die Möglichkeit, unsere Sprachkenntnisse in der Praxis anzuwenden. Durch ein bekanntes Volkslied, das wir gemeinsam mit unseren Gästen sangen, schmolz im Nu jegliche Befremdung, denn die Leute spürten, wie sehr wir an ihrem Land interessiert sind. Ich muß sagen, daß solch ein Treffen uns jedesmal sprachlich bereicherte, denn wir verständigten uns nicht mit Hilfe von Gesten und Lächeln, sondern durch das kommunikative Mittel Sprache, wie es unter Menschen übrigens auch sein soll. Die bisher sehr populäre These, das trotz der verschiedenen Sprachen die Freundschaft immer siegte, finde ich, milde gesagt, veraltet. Die Menschen müssen miteinander sprechen, und zwar so, damit sie hinter den Raffinesen der Ausdrucksmittel die wahre Absicht des Partners wahrnehmen können.

Nächstens geht ihr alle zur Schule. Nutzt jede Möglichkeit, um Deutsch zu lernen, und zwar so, damit ihr frei sprechen, schreiben und lesen könnt. Nimmt den Deutschunterricht ganz ernst!

Lena KOSSOKINA

## Das Arbeitsviertel

# Über Trauben, Sport und lustiges Beisammensein

Das Lager für Arbeit und Erholung beim Obst- und Weinbausowchos „Gigant“ ist bereits mehrere Jahre als eines der besten im Rayon und im Gebiet Alma-Ata bekannt. Jeden Sommermonat verleben hier 150 Schüler von der 4. bis zur 8. Klasse aus dem Dorf Malowodnoje und den naheliegenden Siedlungen bei nützlicher Arbeit und abwechslungsreicher Freizeitgestaltung. Es liegt in einem grünen Hain, das sich wie eine kleine Oase zwischen den unendlichen Weinreihen ausnimmt. In diesem riesigen Weingarten arbeiten die Jun-

gen und Mädchen ihre vier Stunden am Tag. Zur Abwechslung helfen sie mal beim Beeren-, Äpfel- und Pflaumenpflücken mit. Im Lager herrscht vollständige Selbstverwaltung, an deren Spitze der Brigaderat steht. Auch die sinnvolle Freizeitgestaltung liegt auf den Schultern der Kommissare und Brigadiere. Jede Gruppe hat außerdem einen Pionierleiter aus der pädagogischen Klasse der Lomonossow-Mittelschule und der Mittelschule von Malowodnoje. Diese Jungen und Mädchen stecken voll Ideen und verstehen es, die

jüngeren Schüler mitzureißen. Lena Rechkolainin aus der Gruppe „Edelweiß“ ist für die Pioniere eine unumstrittene Autorität. Der Sowchos ist mit den Leistungen seiner jungen Helfer sehr zufrieden — das ist die Meinung des Lehrmeisters Wilhelm Schmidt, der seinen Schülern nur höchste Noten gibt. Ganz besonders zufrieden ist er mit der Arbeit von Lena Klaus, Inna Deppert, Larissa Chwostikowa, Lena Esch, Anna Subkowa, Nikolaus Rath, Andrej Sazepin, Vitali Jan, Sascha Kleister und anderer.

Zur Zeit schneiden die jungen Gärtner Trauben der frühesten Weinsorte, die in der Republikhauptstadt bereits verkauft wird.

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Dima Pogrebjan ist der jüngste Torwart. Wir drücken den Daumen! Inna Dellert ist eine fleißige Gärtnerin und die beste Sportlerin der Gruppe.

Fotos des VERFASSERS



## Auf junge Melkerinnen kann man sich verlassen

Schon recht oft wandte sich der Sowchos „Satobolski“ an die Oberschülerinnen der örtlichen Schule mit der Bitte, die beurlaub-

ten Melkerinnen zu ersetzen. Die Mädchen, die in der Schule das Maschinenmelken erlernen, willigten auch diesmal gern ein. Sie

vertreten nun in der 2. Abteilung ihre Lehrmeisterinnen und behaupten sich im künftigen Beruf. Olga Timachowitsch, Olga Schröder, Inna Knoll, Lene Schaaf haben sehr gute Erfolge, ihre Kühe geben nicht weniger Milch als die

ihrer Berufsmelkerinnen. In den Ferien verdienen die Mädchen ein rundes Sümmchen und können sich dann einiges leisten. Für manche von ihnen wird es eine gute Schule. Woldemar ALTER Gebiet Kustanai

## Für junge Naturfreunde

# Kennt ihr die Vögel im schwarzen Frack?

Weit am Ufer des antarktischen Festlandes, in unmittelbarer Nähe des sowjetischen Observatoriums Mirny, befinden sich viele kleine Inselgruppen. Sie sind alle sehr steinig, und es gibt hier nur wenige Stellen, wo es keine Steine gibt; diese sind mit Algen, Moos und Flechten bewachsen und ohne jegliche Vegetation. Auf diesen Inseln nisten sieben antarktische Vogelarten, die Kaiserpinguine,

sten Eier gelegt, aber nur eines dieser Eier wird von dem Männchen ausgebrütet. Ein Ortswechsel ist nur sehr langsam möglich, da das Ei nur schwer auf den Läufern transportiert werden kann. Lediglich nach Orkanen, oder einer Veränderung der Windrichtung siedelt die ganze Pinguinolonie zu den schützenden Eisbergen um. Aber dabei kommt es öfters auch vor, daß ein Teil der Pinguine unter den herabstürzenden Eisblöcken umkommt.

Sehr interessant sind die sogenannten „Pinguinen-Kindergärten“. Nach dem 10. Juli schlüpfen die mit hellgrauen Daunen bedeckten Plüschspielzeug ähnelnden Jungvögel aus, auf den Läufern der Eltern. Geschützt durch die Bauchfalte, fühlen sich die Jungen wohl. In diesem Versteck wird das junge Pinguinchen in der ersten Zeit mit ausgewürgter Nahrung gefüttert. Das junge Pinguinchen steckt dabei seinen Kopf in den weit geöffneten Schnabel des alten Vogels. Passiert es aber einmal, daß ein Jungvogel seine Mutter verliert, so finden sich sofort andere Altvögel, die sich des kleinen, unbeholfenen Findlings annehmen. Nicht selten kommt es aber dabei vor, daß es dann Auseinandersetzungen zwischen den Altvögeln gibt.

Die Jungen wachsen sehr schnell heran, Anfang September können sie schon schnell laufen und lange Zeit ohne die Wärme der Eltern auskommen. Das Interesse der Eltern für die Jungen läßt dann merklich nach. In dieser Zeit kommt eine große Zahl der Jungvögel um. Die Jungvögel bilden dann zu dieser Zeit die sogenannten „Kindergärten“. An kalten Tagen drängen sie sich sehr eng aneinander, öfters bis zu hundert Jungtieren. Von der zweiten Septemberhälfte an, führen die Jungtiere schon fast ein selbständiges Leben.

Jakob WIRACHOWSKI, pensionierter Zoologielehrer



nicht mitgerechnet, welche auf dem antarktischen Festland in Kolonien leben. Dagegen nisten die Adelpinguine zu Tausenden auf den Inseln und Eisbergen vor der Küste. Ihr Aussehen, ihr watscheliger Gang und die große Zutraulichkeit zu den Menschen machen sie zu Lieblingen der Polarforscher. Die vielen Beobachtungen der Wissenschaftler und Forscher ergeben viel Aufschlußreiches über das Leben dieser schwarzbefleckten Vögel.

Wenn der südpolare Herbst mit seinen Orkanen und seiner fast ganztägigen Dämmerung beginnt, scharen sich die Kaiserpinguine auf den von allen Vögeln verlassenen Inseln zu ganzen Kolonien zusammen. Das Eis festigt sich, die Eisberge gehen „vor Anker“ und dann beginnt die Paarungszeit der Kaiserpinguine. Sie dauert aber nur etwa einen Monat. Schon Anfang Mai werden in der Kolonie die er-

## Aufkleber für das Treffen

In Vorbereitung des VIII. Pioniertreffens in Karl-Marx-Stadt fand im Kulturhaus „Hans Marchwitza“, Oelsnitz, ein großes Fest der Pioniere des Kreises Stollberg statt. In einer von Werktagen des VEB Schildernack Beutha extra errichteten Druckerei konnte man sich auch spezielle Aufkleber drucken. Die Aufkleber zeigen einen Pionier mit einer Friedenslunte.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft „Junge Journalisten“ der Station Junger Techniker und Naturforscher „Anna Hempel“ in Lugau verschickten diese Aufkleber auch an interessierte Lenin-Pioniere. Sie baten alle darum, daß die an sie geschickten Briefe möglichst bunt frankiert sind.

Ghristian PAPANMEIER DDR

## Rätsel

Ohne Nagel und ohne Axt, bauen flinke Meister ein Haus auf dem Ast. (Vogelnest)

Er ist immer mit mir, doch kein Stück von mir. Die Sonne, die ist schuld daran, daß er erst kurz ist und dann lang. (Mein Schatten)

Anatol MARTIN

# Die silberne Stimmgabel

Jeden Sommer verbrachte Peter bei seiner Großmutter in einem kleinen gemütlichen Städtchen am Meer. Großmutter Haus stand auf einem mit üppigem Grün bewachsenen Hügel, und aus dem Fenster bot sich ein liebliches Bild des Meeres. Im alten Haus, dessen eine Wand mit der Zeit bis zur Hälfte in den Hügelhang hineingewachsen war, hörte man, wie die Wellen an die Ufersteine schlugen. An dieser Wand stand ein uraltes weißes Klavier. Auf diesem Instrument mit Kerzenständern hatte noch Peters Urgroßmutter gespielt.

Peter, der eine Musikschule besuchte, brachte stets seine Notenhefte mit und spielte täglich eine Stunde seine Übungen, denn echte Musikanten haben bekanntlich keine Sommerferien. Er liebte dieses Klavier, dessen Töne trotz des ehrwürdigen Alters noch immer rein klangen.

Für den Jungen war es auch eine große Freude, wenn die Großmutter manchmal am Abend musizierte. Dabei löschte sie den Kronleuchter, zündete die Kerzen an und in ihrem flackernden Licht klang die Musik geheimnisvoll und zaubernd.

Auch diesmal lief der Junge gleich ins Zimmer, um das alte Klavier zu begrüßen. Der Junge streichelte liebevoll die von der Zeit

vergilbten Perlmuttertasten, drückte auf ...und das Klavier antwortete mit einem quarigen falschen Ton. „Ja, ja“, seufzte die Großmutter. „Man müßte schon längst den Klavierstimmer einladen.“



Der Junge wurde für einen Augenblick traurig. Draußen aber herrschte der Sommer, das Wetter war herrlich, und bald war Peters Trauer wie weggeblasen. Ganze Tage verbrachte er mit den Nachbarjungen am Meer. Sie schwammen um die Wette, sonnten sich, angelten und waren vergnügt und sorgenlos, bis...

Eines Tages aber bedeckten graue Wolken den Himmel, auf

dem Meer tobte ein Sturm, und schließlich begann es auch zu regnen. Peter wußte nicht, was er jetzt anfangen sollte. Er setzte sich ans Klavier und versuchte, etwas zu spielen, die falschen Töne jedoch schlugen ihm jegliche Lust zum Musizieren ab. Plötzlich hörte er ein leises Heulen. Er traute seinen Ohren nicht, es kam aus dem Klavier heraus. Das Jammern wurde

Peter wurde sehr neugierig und steckte seinen Kopf hinter das Türlein. Kaum hatte er das Türlein so weit geöffnet, als er sich schon auf einer der Straßen befand. Zu beiden Seiten der mit grünem Stein gepflasterten Straßen standen akkurat Häuschen mit bunten Pfannendächlein. Längst den sauberen gelben Häuserwänden zogen sich fünf schwarze Linien, wie im Notenhft. Plötzlich erblickte Peter ein weinendes Mädchen.

„Was hast du?“ fragte Peter verwundert.

Es packte ihn aber unsanit am Armel, zog ihn in ein Häuschen. „Pst!“ machte das Mädchen und in demselben Augenblick vernahm Peter schwere Schritte. Auf der Straße erschienen finstere Gestalten in schwarzen Mänteln und Hü-

„Das sind die Soldaten des schwarzen Prinzen Bekar“, sagte eine Stimme. Jetzt sah Peter noch einen Jungen neben sich. Der mußte der Zwillingbruder des Mädchens sein, denn er ähnelte ihm haargenau — er trug die gleiche schwarze Perücke und ein altmodisches Gewand, das Peter aus seinem alten Märchenbuch kannte. Was sie voneinander unterschied, waren die großen Lettern auf ihren Westen. Bei dem Mädchen stand ein G. und bei dem Jungen ein F.

(Fortsetzung folgt)

Redakteur K. W. EHRlich

## Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

## «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа Заказ 12023 УГ 02178